

Neues Energiegesetz verteuert Strom

Industrie muss Strom aus dem Ausland mit Nachweisen aus der Schweiz aufwerten – ob das rechtens ist?

Von Martin Regenass

Basel. Firmen aus dem Kanton Basel-Stadt, die günstigen Strom aus Kohle- oder Atomkraftwerken in Deutschland beziehen, müssen künftig für die Energie tiefer in die Tasche greifen. Grund dafür ist das neue kantonale Energiegesetz, das seit 1. Oktober in Kraft ist. Die Verordnung zum Gesetz verlangt von den Grossbezügern, die im liberalisierten Markt Strom einkaufen, dass sie den ausländischen Strom mit Schweizer Zertifikaten aufwerten müssen. Sogenannter Graustrom ohne Herkunftsnachweis aus Kohle- oder Atomkraftwerken wird mit dem verlangten Herkunftsnachweis somit eingegrünt und kommt auf dem Papier als erneuerbar daher. Gemäss Energieexperten kaufen vor allem grosse und energieintensive Gewerbebetriebe und Unternehmen im seit 2009 teilliberalisierten Strommarkt gezielt Graustrom ein, weil dieser am günstigsten sei. Seit 2011 werde konstant mehr Graustrom verkauft.

FDP-Grossrat Stephan Mumenthaler kritisiert diesen Passus in der Energieverordnung. Der Grund liegt im Preis. So seien Herkunftsnachweise für Strom aus erneuerbaren Quellen aus der Schweiz etwa fünf- bis zehnmal teu-



Stellt Regierung Fragen. Grossrat Stephan Mumenthaler (FDP) übt Kritik an Energieverordnung. Foto Florian Bärtschiger

rer als vergleichbare ausländische Herkunftsnachweise. Mumenthaler sagt, dass der Ankauf von solchen Schweizer Zertifikaten bei gewissen Firmen in Basel die Kosten jährlich um Hunderttausende Franken steigern könnten: «Es stellt sich die Frage, weshalb die Basler Regierung ihrer Industrie einen derartigen Kostennachteil aufbürdet, zumal daraus kein Vorteil für die Umwelt ersichtlich ist.»

Weiter sei abzuklären, ob die territoriale Einschränkung, also dass die Firmen unbedingt Zertifikate aus der Schweiz kaufen müssen, rechtens sei. Mumenthaler sagt: «Es ist fraglich, ob die territoriale Einschränkung mit den internationalen Verpflichtungen der Schweiz kompatibel ist.»

Der Bund sei in seinem Bericht zur differenzierten Stromabgabe vom März 2015 klar zum Schluss gekommen, dass dies nicht zulässig sei. Mumenthaler: «Aus rechtlicher Sicht ist gemäss dem Bericht eine Unterscheidung und somit eine unterschiedliche Behandlung zwischen erneuerbarem und nicht erneuerbarem Strom möglich.» Eine Unterscheidung zwischen inländischem und ausländischem Strom sei hingegen nicht zulässig.

Rund 200 Firmen betroffen

Dieses Gebot der Nicht-Diskriminierung gelte auch für die Herkunftsnachweise, die den Strom als erneuerbar kennzeichneten. Mumenthaler will vor diesem Hintergrund nun vom Regierungsrat mit einer schriftlichen Anfrage wissen, weshalb er diesen Passus des Nachweises mit Schweizer Zertifikaten in die Verordnung aufgenommen hat. «Weder im Ratschlag

noch im Bericht und auch nicht in der politischen Diskussion betreffend das Gesetz war davon je die Rede», so Mumenthaler.

Zuständig für das Durchsetzen dieses Gesetzes ist in Basel-Stadt das Amt für Umwelt und Energie (AUE) von SP-Regierungsrat Christoph Brutschin. Der AUE-Leiter, Matthias Nabholz, entgegnet Mumenthaler, dass das Bundesrecht eingehalten werde. «Wir haben das abgeklärt. Wir können den Strombezügern im liberalisierten Markt nicht vorschreiben, bei wem sie den Strom beziehen, aber in welcher Qualität sie dies tun müssen.»

Gemäss Nabholz seien in Basel rund 200 Firmen davon betroffen. «Ein grosser Teil der Firmen bezieht bereits heute erneuerbaren Strom», sagt Nabholz. Die Mehrkosten für die Aufwertung des Stroms lägen gemäss Nabholz momentan unter einem halben Rappen pro Kilowattstunde verbrauchtem Strom.

Das Bundesamt für Energie (BFE) konnte gestern nicht abschliessend beantworten, ob es rechtmässig sei, Schweizer Zertifikate zu verlangen. BFE-Sprecherin Marianne Zünd sagte, dass ab Januar 2018 beim Kauf von sämtlichem Strom in der Schweiz Herkunftsnachweise notwendig seien.

«Allerdings müssen diese Herkunftsnachweise nicht aus erneuerbaren Energien stammen. Nach Bundesgesetz dürfen die Kunden weiterhin Strom aus Kohlekraftwerken kaufen, dieser muss aber per Herkunftsnachweis transparent deklariert sein», sagt Zünd.

Beim Gewerbeverband Basel-Stadt sagt Sprecher David Weber, dass sich mit diesen Herkunftsnachweisen aus der Schweiz die Energiepreise für die Industrie und stromintensive KMU markant verteuerten: «Die Verordnung ist gegenüber dem Gesetz nochmals verschärft worden. Im Gesetz war keine Rede davon, dass die Herkunftsnachweise zwingend aus der Schweiz stammen müssen. Diese Nachweise führen zu massiven Mehrkosten bei Industrie- und Gewerbebetrieben.» Der Gewerbeverband verlangt, dass die Verordnung nachgebessert werden muss.

Die Handelskammer beider Basel (HKBB) erhalte seit einigen Wochen Rückmeldungen von Firmen bezüglich der Verordnung. HKBB-Sprecherin Lucia Uebersax Zrunek: «Wir können nicht akzeptieren, dass Unternehmen im freien Markt eben doch nicht frei agieren können.» Die HKBB erachte es als bestätigt, dass die Basler Regelung nicht mit internationalem Recht vereinbar sei.

Nachrichten

Unbekannter fährt Verkehrsteiler um

Basel. Am Donnerstagabend, gegen 20.30 Uhr, wurde bei der Verzweigung Aeschenvorstadt durch einen unbekanntes Personewagen der Verkehrsteiler einer Fussgänger-schutzinsel umgefahren. Durch den weggeschleuderten Verkehrsteiler wurde glücklicherweise niemand verletzt, wie die Kantonspolizei Basel-Stadt schreibt. Bei dem gesuchten Fahrzeug soll es sich um einen grauen Mitsubishi gehandelt haben. Zeugen werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei zu melden. Der Lenker hielt nach dem Vorfall nämlich kurz an, fuhr dann jedoch ohne sich um den Schaden zu kümmern weiter.

Komplette Front von Golf abgerissen

Basel. Am Donnerstag wurde an einem schwarzen Golf, der an der Erlenstrasse 2 auf dem Güterumschlagsfeld korrekt parkiert war, die komplette Frontstossstange durch ein nicht bekanntes Motorfahrzeug herausgerissen. Wie die Polizei mitteilt, soll sich der Vorfall ungefähr zwischen 18.30 Uhr und 20.35 Uhr abgespielt haben. Personen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei zu melden: Tel. 061 699 12 12.



Die Nominierungen für den Swiss Blues Award 2018

Basel. Musiker und Produzent Marco Jencarelli aus Luzern, der Schweizer Blues-Pionier Dinu Logoz aus Otelringen und das «Sierre Blues Festival» aus dem Wallis – so heissen die drei Nominierten für den Swiss Blues Award 2018. Dies teilte das Blues Festival Basel gestern mit. Die Auszeichnung wird jedes Jahr verliehen und ist die höchste schweizerische Auszeichnung für einen Bluesmusiker oder Organisator. Der Preisträger wird am 11. April 2018 am 19. Blues Festival Basel, zwischen dem 10. und 15. April, bekannt gegeben.

Lerntempel für das neue Erlenmatt-Stadtquartier

Im neuen Stadtteil wird heute mit der Einweihung des Schulhauses ein Höhepunkt gefeiert



Kunstvoller Bau. Auf der gegen die Erlenstrasse ausgerichteten Aussenterrasse des Gebäudes balanciert der Seelöwe von Urs Cavelti auf der Nase. Fotos Pino Covino

Von Franziska Laur

Basel. Das Erlenmattquartier erhielt viele Vorschusslorbeeren, doch noch überzeugt es nicht ganz. Allerdings sind Aussenterrassen noch nicht fertig erstellt und auf verschiedenen Bau-feldern wird noch gebaut. Gegen 1000 Wohnungen sind schon entstanden, ein Seniorenzentrum ebenso und heute weihen Politiker und Nutzer auch das Schulhaus ein.

«Eigentlich war es als kleines Schulhaus geplant. Jetzt ist es ein Riesenkasten», sagt Schulleiter Hans Peyer schmunzelnd bei der Besichtigung des topmodernen Baus. Vorher sei er 15 Jahre lang Schulleiter in der Wasgenring-Schule gewesen, erzählt er. «Doch ich wollte für die letzten paar Arbeitsjahre noch etwas Neues beginnen.» Nun freut er sich, eine Schule neu aufzubauen. Konzipiert sei das Haus für zwölf Klassen, er habe mit sechs begonnen. Doch es würden ständig mehr. «An Weihnachten müssen wir einen fünften Kindergarten eröffnen.»

Düstere Gänge, helle Zimmer

Allerdings sind bislang weniger junge Familien hergezogen als zu Beginn der Planung gewünscht. «Der politische Wille wurde etwas verfehlt», sagt Robert Stern, Planungsamt Basel-Stadt. Dies liege daran, dass zurzeit zwei- bis drei-Zimmer-Wohnungen begehrt seien. Und man habe den Investoren ja keine Vorschriften machen können, wie man bauen müsse.

So sieht man von den hohen Fenstern der Schulzimmer aus in den Höfen der Neubauten zwar ein grosses Gewusel von kleinen Kindern, doch viele sind von der International School, die auf der Erlenmatt wie einige andere eine Kinderkrippe betreibt. Viele Eltern dieser Kinder leben nicht im Quartier. Doch der Stadtteil ist immer noch im Entstehen. Auf dem Bau-feld A lässt der Investor Credit Suisse weitere 130 Wohnungen bauen. Hinzu kommen ein Coop-Supermarkt und Kleinläden. Ursprünglich war ein riesiges Einkaufszentrum, ähnlich dem Stücki, geplant. Doch die Investoren wurden vorsichtiger. Anstatt 30000 Quadratmeter Verkaufsfläche sind es jetzt noch 10000 Quadratmeter. Und auf den Bau-feldern H, J und I erstellt die Stiftung Habitat innovative Wohnformen.

«Hier hat Basel vorausschauend geplant», sagt Peyer und blickt aus dem Fenster auf das wuselige Treiben unten im Hof. Er sagt es im Hinblick auf das grosse Schulhaus und diejenigen Kinder, die schon im ersten entstandenen dunklen Block auf dem Bau-feld B wohnen, und die, die noch kommen werden.

Der Bau, auf den er blickt, hat einen U-förmigen Innenhof. Die anderen Blöcke sind heller, lichter. Innovativer hätte man sich die Siedlung gewünscht, sie wirkt insgesamt behäbig und schwer. Man hätte sich diesen neu entstehenden Stadtteil verspielter, leichter, klarer vorstellen können.

Auch der erste Eindruck im neuen Schulhaus ist eher bedrückend. Schon die Eingangstüre ist so schwer, dass man sich wundert, wie die kleinen Kin-

der diese aufbekommen. Viel Beton, der Boden dunkel, die Gänge ohne Tageslicht. Doch die Zimmer mit ihren Eichenholzböden und den riesigen Fensterfronten wirken frisch und hell. Und die Architekten um Luca Selva haben die Schwere elegant mit viel Kunst aufgelockert. So ziert ein Seelöwe von Urs Cavelti die Ecke der Aussenterrasse und es gibt Türklinken von Erik Steinbrecher, mit Bronzeteilen unterschiedlich gestaltet. Im Flur ist ein riesiges Gemälde von Max Kämpf, genannt «Die Schulklasse», aufgehängt.

Pionierprojekt PET-Recycling

Seit den Sommerferien wirken Hans Peyer und sein Team im Schulhaus und sie fühlen sich wohl. Er weist auf ein weiteres künstlerisches Detail hin: Die Türen der Schränke sind belegt mit einer Schicht aus wiederverwerteten

PET-Flaschen. «In dieser Grössenordnung gibt es das weltweit zum ersten Mal», sagt er. Auch die Lehrerzimmer wirken grosszügig und doch gemütlich mit ihren Arbeitsgelegenheiten an Tischchen mit Lampen. Und natürlich fehlt das Förderzentrum mit Zimmern für die Heilpädagogik und die Psychomotorik nicht. Schliesslich haben rund die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler heutzutage einen Förderbedarf, was zwar absurd, jedoch traurige schulische Realität ist.

Der Festakt findet im roten Saal statt. Dort hält Baudirektor Hans-Peter Wessels seine Ansprache, in der er das Schulhaus im Speziellen und das neue Stück Stadt, das seit vielen Jahren im Entstehen ist, lobend erwähnt.

Bis 2025 soll das letzte Gebäude erstellt sein. Dann werden rund 1500 Wohnungen stehen.



Zimmer mit Aussicht. Hans Peyer im Werkraum der Schule mit Blick auf den ersten Block.

Heute wird gefeiert, gespielt und gebastelt

Spiel und Spass. Heute ab 11 Uhr finden auf allen fünf Stöcken der neuen Primarschule Erlenmatt Aktivitäten statt: Kulinarisches, Spiele, Funparcours, Musik und Reden. Um 11.15 Uhr findet im fünften Stock der Festakt mit den Regierungsräten Hans-Peter Wessels und Conradin Cramer statt. Um 12 Uhr führen die Architekten durch das Haus (Treffpunkt beim Treppenaufgang im ersten Stock). Im zweiten Stock gibt es Flohmarkt, Foto- und Filmshow, man kann Gluggersäckli basteln oder an eine Signierstunde mit dem Künstler Erik

Steinbrecher gehen. Im dritten Obergeschoss ist das Büro der Schulsozialarbeit mit einer Ausstellung von 11 bis 16 Uhr offen. Zwischen 13 und 15 Uhr kann man im Werkraum 2 mit dem Künstler Urs Cavelti einen Seelöwen formen. Im Förderzentrum im ersten Stock gibt es zwischen 13.30 und 14.30 Uhr ein Suchspiel «Türklinken». Ausserdem ist in diesem Stock zwischen 12 und 15 Uhr die Hexen- und Zauberer-Station der GGG Stadtbibliothek Bläsi offen. Und im vierten Stock kann man die Schulzimmer besichtigen. #f